

Ginny:)<3

Stolz und Vorurteil

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: selenariddle

Inhaltsangabe

Sei es Mrs. de Correst oder Mrs. Black, jede Mutter einer reinblütigen Tochter, die sich im heichratsfähigen Alter befindet, hat ihren Töchtern nur ein Lebensziel gesetzt: Ehefrau zu werden.

Emmeline de Correst ist eine junge, attraktive Frau, die sich stets den Pflichten ihrer Herkunft beugt und somit die Ehre des Hauses de Correst bewahrt. Eine gleichartige Situation finden wir im Hause Black, die die Töchter Narzissa und Bellatrix beiwohnen.

Eben jede dieser Mädchen hat die Aufgabe einen würdigen Ehemann zu ehelichen.

Pairings: NB/LM BB/RL OC/TN
weitere Charaktere, wie Antonin
Dolohow und Rabastan Lestranger

Eine Todesser-FF, über die Bürden des reinblütigen Lebens.

Vorwort

hallochen liebe Leser:)

Das freut mich, das ihr den Weg zu meiner ff gefunden habt!

Die Idee dazu hatte ich als ich den wunderschönen Liebesfilm Stolz & Vorurteil gesehen habe. Ich finde das Leben der Todesser äußerst interessant und möchte in dieser Story meine Ansicht eines reinblütigen Lebens schildern.

Im Vordergrund stehen hauptsächlich meine drei Lieblingparings: Narzissa&Lucius, Bellatrix&Rodolphus und Emmeline de Correst(OC)/?

Manche Charaktere dieser Story sind hauptsächlich Eigentum von JKRowling. Ich verdiene mit meiner Geschichte kein Geld!;)

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Erste Eindrücke
3. Wir stehen an zweiter Stelle
4. 1.Grazie, Charme und Schönheit
5. 2.Grazie, Charme und Schönheit
6. Götterspeiße
7. Eisblaue Augen
8. Sehr unschicklich, Mr. Nott
9. Stille. Schweigen.
10. 1. Eine regnerische Nacht
11. 2. Eine regnerische Nacht
12. Naivität ist eine Sünde
13. Lass das Spiel beginnen

Prolog

1.Kapitel

Sei es Mrs. de Correst oder Mrs. Black, jede Mutter einer reinblütigen Tochter, die sich im heichratsfähigen Alter befindet, hat ihren Töchtern nur ein Lebensziel gesetzt: Ehefrau zu werden.

de Correst's:

Emmeline de Correst trug ein knappes Spitzennachthemd, als sie die großen Flügeltüren ihres Zimmers öffnete und sich auf Zehenspitzen auf den großen Balkon begab, der eine wunderschöne Aussicht auf den Park des de Correst Anwehens warf. Eine leichte Sommerprise ließ ihr dunkles, glattes Haar nach hinten fliegen und ein zufriedenes Lächeln umspielten ihre zarten Lippen. Emmeline war die einzige Tochter von Mr. und Mrs. de Correst, einer der angesehensten Familien Englands. Ihr Name stammte aus dem altertümlichen Frankreich und war der Inbegriff der reinblütigen Gesellschaft. Das junge Mädchen betrachtete noch eine Weile die wunderschönen Weiten Frankreichs, bevor sie kehrt machte und die gläsernen Flügeltüren hinter sich wieder schloss. Ihre Sommerferien auf 'de Correst chateau' waren ein Traum gewesen. Die nächtlichen Spaziergänge über den Park, der Duft von frischem Gras, der in der Luft lag, und das Meer von Blumen jeglicher Art, so weit das Auge reichte. Aber wie jeder Traum, sollte nun auch dieser zu Neige gehen..

Emmeline ließ ihr teures Spitzennachthemd auf den Boden fallen und begab sich in das angrenzende Badezimmer. Durch eine leichte Bewegung mit ihrem Zauberstab füllte sich die Wanne, in der Mitte des Raumes, mit rosigem, lauwarmen Wasser. Auf der Oberfläche schwammen vereinzelt Rosenblüten, die dem Raum ein angenehmes Aroma verliehen. Sie stieg in die Wanne, legte ihren Kopf in den Nacken und dachte im Stillen über Narzissa nach. Ein Lächeln zerrte an ihren Lippen, als sie an ihre treue Freundin dachte und ein noch viel breiteres Grinsen als sie an Bellatrix dachte, die die Ferien höchstwahrscheinlich mit ihrem Verlobten Rodolphus Lestrangle verbracht hatte. Narzissa und Bellatrix, unterschiedlicher konnten zwei Menschen nicht sein.

"Emmeline de Correst, würdest du uns mit deiner Anwesenheit beehren?!", durchschnitt die strenge Stimme ihrer Mutter ihre Gedanken. Valerie de Correst hatte häufig den Drang zum überreagieren, jedoch nur bei ihrer lieben Tochter Emmeline. Ihr Bruder, im Gegenzug, war der Liebling der Familie, der Erbe der de Corrests.

Zum Glück konnte sie ihre Ferien auf 'de Correst chateau' ohne diese Kröte verbringen, dieser war nämlich mit ihrem werten Herrn Vater auf Geschäftsreise gegangen. So hatte sie sechs lange Wochen Ruhe vor ihm. Einzig allein die Launen ihrer zynischen Mutter konnte ihr schonmal den Tag vermiesen. Ein letzter Aufseufzer stieß Emmeline aus und stieg aus dem tiefenden Nass. Wieder ein kleiner Schlenker mit dem Zauberstab und die Wanne war wieder leer. Ihre Haare ließ sie meist trocknen, da sie es angenehmer empfand wenn die leichte Brise des Sommers ihr Haar den gewissen Flair verlieh. In dem großen, begehbaren Kleiderschrank hingen tausende Kleider jeglicher Art. Ihre absoluten Favoriten waren diejenige, die einen angemessenen Blick ins Dekolleté hatten, nämlich überhaupt keinen. So nahm sie ein smaragdgrünes kurzes Sommerkleid, das sich in einem reizenden Stoff an ihren Körper schmiegte und diesen perfekt betonte. Keine Aussicht ins Dekolleté, dafür aber eine perfekte Sicht auf ihre langen, makellosen Beine. Ein letzter Blick in den Spiegel, den Zauberstab in der einen Hand und mit der anderen die hölzerne Zimmertür öffnend, sagte sie für ein weiteres Jahr 'de Correst chateau' auf wiedersehen.

Die Black's:

Narzissa Black hatte sich gerade ihre lockigen, blonden Haare geflochten als ihre Zimmertür mit einem lauten Knall auflog. Entsetzt und verängstigt zugleich schreckte sie auf und starrte die junge Frau, die am Türrahmen gelehnt stand, an. Diese hatte ihr allseits bekanntes Lächeln aufgesetzt.

Bellatrix Black war das komplette Gegenteil ihrer jüngeren Schwester, die sich lieber um ihr achso

goldenes Haar kümmerte, als den Pflichten der Familie nachzukommen.

Narzissa schenkte ihrer Schwester einen flüchtigen, bösen Blick und wandte sich wieder ihren Haaren zu. Ihre dunkelgrünen Augen und das schwarze, luftige Kleid betonten ihren Teint.

"Fertig, Prinzesschen? Vater möchte dich sehen." Noch ein letztes höhnisches Grinsen und Bellatrix stieg erneut die Stiegen der langen Wendeltreppe hinab.

Nach wenigen Minuten in denen sie sich noch im Spiegel betrachtet hatte und ihren Zauberstab in eine ihrer zahlreichen Handtaschen steckte, stieg sie schließlich auch hinab, um in den Salon ihres Vaters zu gelangen. Der Salon war ein großer Raum mit schwarzen Ledersesseln und schwarzen Möbel, die mit der cremefarbenen Wand harmonierten.

Ihr Vater bedeutete ihr, sich auf einen dieser Ledersessel zu setzen. Narzissa kam dieser Bitte, bzw. Befehl nach und ließ sich auf eben diesem nieder, der direkt vor seinem großen Eichenholztisch stand. Ihr Vater begutachtete sie kritisch und warf ihr einen warnenden Blick zu.

"Narzissa" er räusperte sich, wich aber nicht ihrem Blick aus.

"Ich möchte dir nur raten, dich zu benehmen in Lucius Anwesenheit. Er ist dein Verlobter und du hast die Pflicht dich ihm zu beugen, hast du mich verstanden?"

Seine Stimme wurde zunehmend lauter und ernster, als wäre sie schwerhörig oder schwer von Begriff. Sie hatte verstanden, wollte aber nicht verstehen.

"Aber Vater.."

"Nichts 'aber Vater', hast du mich verstanden?" Diese Worte waren für Narzissa das Signal seiner Bitte nachzukommen, sonst würde sie sich im nächsten Moment auf dem kalten Fußboden wiederfinden, da ihr Vater ihr eine Ohrfeige verpasst hatte.

"Ja, Vater." Sie schluckte einfach ihren Hass hinunter, den Hass auf ihren Vater, Lucius Malfoy, dieser arrogante Schnösel und auf die ganze Welt. Noch eine Stunde und sie würde das Anwesen der Blacks nur noch als öde Fassade hinter sich in Luft aufgehen lassen. Ein neues Schuljahr lag vor ihr und da würde es nicht einmal ein Lucius Malfoy schaffen, ihr Stimmung zu vermiesen.

hey:)

so, dass nächste Kapitel wird definitiv länger und auch lustiger, bzw. spannender;)

Hoffe es hat euch gefallen und ihr lässt ein paar reviews da:)

Erste Eindrücke

2.Kapitel

Der dicke Dampf traf Emmeline wie eine Faust ins Gesicht, als sie gerade den Bahnsteig von King's Cross erreichte und ihr der scharlachrote Hogwartszug ins Auge fiel. Äußerlich blieb sie völlig kalt, unberührt, doch in ihrem Herzen freute sie sich wie ein kleines Kind.

Die meisten Schüler waren bereits in ihren Abteilen, als Emmeline durch die langen Korridore des Zuges lief. Immer wieder drehen sich Fünftklässler nach der attraktiven Dunkelhaarigen um, doch Nachpiffe und diverse Kommentare werden gekonnt und mit erhobenen Hauptes ignoriert. Als sie gerade einigen Zweitklässler einen Fluch auf den Hals hetzen wollte, weil diese sie geradestörten, hörte sie hinter sich ein höhnisches Lachen. Dieses Lachen kannte sie, niemand hatte so ein Lachen, außer.. Bellatrix. Erleichtert über die Tatsache endlich ein bekanntes Gesicht gefunden zu haben, drehte sie sich um und folgte Bella in ihr Abteil. Dort saßen auch schon die anderen Slytherins, vertieft in irgendeine Diskussion, während Narzissa mit gelangweiltem Gesichtsausdruck da saß und der Landschaft zu sah, wie diese an ihnen vorbeischwamm. Bellatrix öffnete dicht gefolgt von Emmeline die Abteiltür und setzte sich auf den Schoß ihres Verlobten Rodolphus.

Rodolphus Lestrage:

Rodolphus Lestrage ist der älteste Sohn des reinblütigen Ehepaars Tristan und Elenor Lestrage. Seine Familie ist einer der angesehensten Familien in England, ebenso wie die de Corrests, Malfoys, Dolohows, Blacks und Notts. Diese sechs Zaubererfamilien sind der Inbegriff der reinblütigen Gesellschaft. Seit zwei Monaten ist Rodolphus, durch einen arrangierten Ehebund mit den Blacks, mit der ältesten Tochter Bellatrix Black verlobt. Dieses Jahr wird er sein letztes Jahr auf Hogwarts absolvieren und danach in das Geschäft seines wertigen Herrn Vater einsteigen. Natürlich ist er, wie jedes Reinblut, treuer Anhänger des dunklen Lords und wird vorraussichtlich nach seinem Abschluss ehrenwürdiger Todesser.

Seine schwarzen Haare liegen glatt an sein Gesicht an und lassen ihn dadurch erwachsen wirken. Doch sein Charakter lässt deutlich erkennen, dass dies in keiner Hinsicht der Fall ist.

"Leute, seht mal wen ich gefunden hab", sie deutete auf Emmeline und kurz drauf befand sich Bellatrix in einem leidenschaftlichen Kuss mit Rodolphus. Emmeline sah nicht minder erstaunt zu den beiden, denn noch vor sechs Wochen hätten diese am liebsten dem anderen einen Fluch auf den Hals gehetzt. Was hin und wieder auch passierte.

Die anderen Jungen im Abteil starrten mit geweiteten Augen auf die Schönheit, die sich ihnen bot, so konnte Antonin Dolohow kaum mehr die Augen von Emmelines makellosen Beinen lassen und Theodore Nott starrte ihr unentwegt auf ihren Busen. Bis schließlich ihr treue Freundin Narzissa das Wort ergriff und sie herzallerliebste begrüßte.

"Emmeline" Narzissa stand auf ging auf sie zu und begrüßte sie freundlich mit einem recht-links Küsschen. Emmeline lächelte sie freudig an und setzte sich gegenüber von ihr, in die Mitte von Dolohow und Nott. Während Narzissa wieder den Platz zwischen Lucius und dem knutschenden Rodolphus einnahm.

Antonin Dolohow:

Antonin Dolohow ist das einzige Kind und somit Erbe des Vermögens der Dolohows. Ebenfalls ist die Familie Dolohow einer der angesehensten Zaubererfamilien der Reinblutgesellschaft und somit treue Anhänger des dunklen Lords. Antonin hatte schmutzig-blondes Haar, das ihm in einzelnen Strähnen ins Gesicht fiel. Er war, im Gegensatz zu Emmeline, die mit ihren stolzen 1,55 Meter einer Zweitklässlerin Konkurrenz machen konnte, sehr groß und gut gebaut.

"Emmeline, weißt du Liebes, wenn du weiter so tatkräftig wächst, dann bist du bald schon größer als

unsere Hauselfe."

sprach Antonin zu Emmeline und der Spott in seiner Stimme war kaum zu überhören. Als er und die anderen, mit Ausnahme von Bellatrix und Narzissa laut los prusteten, konnte sich Emmeline nur ein höhnisches Lächeln verkneifen und sprach mit einer Mischung aus Wut und erwiderten Spott zu Antonin, der sich nach wenigen Sekunden wieder beruhigt hatte.

"Antonin, weißt du Süßer, wenigstens muss ich mir keine Gedanken machen, mit einem hohlen, widerwertigen Bergtroll verwechselt zu werden."

Emmeline grinste ihn abschätzend und gleichzeitig gewinnend an, während Dolohow einfach nur ein wutverzerrtes Gesicht aufsetzte und sich ohne eine weitere Anmerkung zurücklehnte.

Narzissa war währenddessen aus ihrer Starre erwacht und konnte sich vor lachen kaum mehr auf ihrem Sitz halten. Bellatrix hatte sich durch den Lachanfall schon von Rodolphus Schoß geflüchtet, der sich ebenfalls ein breites Grinsen nicht verkneifen konnte.

"Oh, lasst doch bitte den armen Dolohow in Ruhe", neckte ihn Lucius weiter, der sich durch reine Selbstbeherrschung nur ein Grinsen erlaubte, das jedoch zunehmend verstärkt wurde und man deutlich erkennen konnte, wie schwer es ihm fiel nicht auf der Stelle laut los zu lachen.

Lucius Malfoy:

Lucius Malfoy ist ein verzogenes Einzelkind einer reinblütigen Familie und hatte von Kindstagen an alles bekommen was er begehrte. So hatte er auch einzig und allein auf sein Verlangen hin Narzissa Black als Verlobte bekommen. Ja, Narzissa reizte ihn mit allem, ihrem perfekten Aussehen, ihrem Duft und ihrer widerspenstigen Art. Jedoch war Lucius nicht irgendein Dorftrötel, sondern einer der begehrtesten Slytherins auf Hogwarts. Seine hellblonden Haare fielen im gestuft auf seine muskulösen Schultern, auch wenn es nicht jeden anturnte, zu Lucius passte es wie die Faust aufs Auge. Auch wenn er von außen der totale Arsch war, konnte er gelegentlich ein echter Freund sein, was man von Antonin oder Rodolphus nicht erwarten konnte.

"Halt die Klappe, Malfoy." schnauzte Antonin ihn an und verließ das Abteil ohne einen weiteren Augenkontakt zu Emmeline.

'Er hat wirklich so seine Probleme', dachte sich diese.

Kurz nachdem Dolohow das besagte Abteil verlassen hatte, schob sich die Tür zum erneuten Male auf und Rabastan Lestrangle, der jüngere Bruder von Rodolphus trat ein und setzte sich lässig auf den freien Platz von Dolohow.

"Hey, hat Dolohow wieder seine Tage?"

Rabastan Lestrangle:

Rabastan Lestrangle ist der jüngste Sohn der Lestranges. Er hatte dunkelbraunes Haar, das ihm wirt ins Gesicht fiel. Seine Charakterzüge glichen sich mit den von Lucius. Der Liebling der Familie, jedoch hatte er gelegentlich eine 'freundliche' Phase, wenn er sich nicht gerade zum Hobby machte auf Gryffindors Flüche zu hetzen.

Doch bevor jemand auf die Frage von Rabastan antworten konnte, gab Narzissa das Wort an Lucius.

"Was hast du eigentlich für ein Problem?" in ihrer Stimme lag pure Wut und ihre Gesichtszüge verdeutlichte Emmeline, was für eine Wut diese gerade verspürte.

Alle schauten irritiert auf Narzissa, die auf einmal einen Stimmungsschwank hatte und Hals über Kopf auf Lucius einredete. Dieser betrachtete sie verwirrt.

"Du machst mich krank!" Sie stand mit Tränen in den Augen auf und flüchtete aus dem überfüllten Abteil und ließ einen völlig verwirrten Lucius zurück.

"Ich seh nach ihr", meinte Emmeline und war gerade am gehen, als sich zwei Hände um ihre zierliche Taille schlossen und sie zurück auf dessen Schoß zog.

"Theodore!" stöhnte sie genervt auf.

"Warte mal du Schöne. Hast du heute Abend schon was vor?"

Flüsterte er ihr ins Ohr, während sie nur die Augen verdrehte und ein gefälschtes Lächeln aufsetzte.

"Nein, Theodore, aber ich bin ganz sicher keines deiner kleinen nächtlichen Vergnügungen, du Mistkerl!"

Sie versuchte aufzustehen um endlich nach Narzissa zu sehen, doch er hielt sie fest.

"Ich mag es wenn du so zynisch bist, meine Schöne."

"Ich bin nicht DEINE Schöne!"

Theodore lächelte höhnisch und ließ sie von ihrem Schoß, nachdem er ihr noch ins Ohr geflüstert hatte:

"Noch nicht.."

Doch Emmeline würdigte ihn keines Blickes mehr und schob die gläserne Abteiltür zu Seite.

Theodore Nott:

Theodore Nott ist mit Abstand von Lucius, der begehrteste Junggeselle der Schule. Seine Familie hatte in den 20igern eine alte Goldmine entdeckt, die zu dem Reichtum der Familie beisteuerte. Theodore ist der einzige Sohn der Familie Nott, jedoch hat er noch eine jüngere Schwester, die mit ihren 6 Jahren Theodore oftmals zur Weißglut treibt. Er hat vor, nach seinem Schulabschluss eine wunderschöne, reinblütige Frau zu ehelichen und das Vermächtnis seiner werten Eltern zu erben. Auch wenn er beinahe jede Nacht eine andere flachlegt, hat er besonderes Interesse an Emmeline. Besonderes Interesse in dem Sinne, dass sie die perfekte Ehefrau für ihn abgeben würde. Doch werden ihm seine Eltern die Bitte nachgeben?

Theodore hat hellbraunes Haar, welches in wirren Locken sein schmales Gesicht hinunter fällt. Seine Augen sind dunkelblau, wie die tscherkessische See.

Ohja, Theodore konnte jedes Mädchen, bis auf Emmeline, mit seinem Charm umgarnen. Höflich, zuvorkommend und äußerst intelligent, doch auch wenn er eine gute Selbstbeherrschung hatte, möchte man nicht in seiner Nähe sein, wenn er diese mal vergisst. Denn Wutausbrüche enden bei Theodore Nott einzig und allein mit Flüche, Schläge oder Demütigung.

Während Emmeline verzweifelt nach Narzissa suchte und die anderen wilde Diskussionen über Merlin und die Welt führten, kamen sie ihrem Ziel immer näher: Hogwarts!

Wir stehen an zweiter Stelle

Hey:)

Es tut mir wirklich leid, dass solange nichts von mir kam. Genau genommen 3 Monate;P Es tut mir leid.. Das wird sich jetzt ändern..:)

-*Marienkäfer* Danke dir für dein Review!:) Ich hoffe das Kapitel entspricht auch deinem Geschmack:)

-*Silberstreif* Ein herzliches Dankeschön auch an dich:)

Ich wünsche euch viel Spaß beim lesen und hinterlässt doch ein Review, wenn es euch gefällt:)

Einige Tage waren seit der Ankunft in Hogwarts vergangen und allmählich gewöhnte man sich wieder an den alltäglichen Stress. An das frühe Aufstehen, die schlechtgelaunten Professoren und das übelkeitserregende Essen.

Emmeline saß zusammen mit Narzissa an einem der Tische in dem leeren Gemeinschaftsraum der Slytherins. Dieser war deshalb Schülerverlassen, da die Siebtklässler Quidditchtraining hatten, bzw. in weniger als ein paar Minuten das Mittagsessen in der großen Halle begann. Doch Emmeline hatte keinen Hunger, sie verabscheute das fettige, ungesunde Essen von Hogwarts.

Doch Emmeline und Narzissa waren anderweitig beschäftigt, denn diese saßen gebeugt über Pergamenten und Bergen von Büchern. Die Professoren nahmen keine Rücksicht auf die Schüler. Nein, allein in der ersten Woche mussten die Sechstklässler eine einseitige Zusammenfassung über das korrekte Brauen eines Gregor-Zaubertranks anfertigen. Dieser Trank hilft dem Zubereiter sich einzuschmeicheln und das Vertrauen seines Feindes zu erlangen. Nach Emmelines Meinung reine Zeitverschwendung. Wofür bräuchte man denn einen solchen Trank? Für "Feinde"?! Welche Feinde hatten bitte schon 16-jährige Hexen? Außer Männer. Auf Emmelines Gesicht zeichnete sich ein schämiges Lächeln ab, doch leider blieb dies nicht von Narzissa unbemerkt. Vielleicht könnte man den Trank doch noch gebrauchen.

"An was denkst du?", riss Narzissa Emmeline aus ihren Gedanken, die gegenüber von ihr saß und ebenfalls mit ihrem Aufsatz zu kämpfen hatte.

„Männer“, antwortete diese knapp, während sich Narzissas Miene zunehmend verdunkelte. Sie hatte weder Emmeline, noch ihrer Schwester Bellatrix, etwas über ihren plötzlichen Wutanfall erzählt. Sie ging auch seitdem Lucius Malfoy geschickt aus dem Weg. Bevor er vom Quidditchtraining zurückkam, war Narcissa schon im Schlafsaal, im Unterricht ignorierte sie die Blicke von ihm, die auf ihr ruhten und machte sich nach Ende des Unterrichts so schnell wie möglich aus dem Staub. Einzig und allein das Abendessen stellte ein gewisses Hindernis dar, doch die letzten zwei Tage hatte sie abends das Essen ausgelassen und sich in ihrem Schlafsaal verkrochen. Doch auch ihr war bewusst, dass es die nächste Zeit nicht mehr so weiter gehen konnte.

„An Männer? An einen bestimmten?“, fragte Narzissa neugierig und unterdrückte ihre aufkeimende schlechte Stimmung, indem sie ein freundliches, aber auch ehrliches Lächeln aufsetzte. Emmeline jedoch grinste arrogant und verdrehte die Augen.

„Ich wusste es. Es ist Theodore, oder?“ Narzissa kicherte fast kindlich. Doch Emmeline weitete nur entsetzt die Augen. Wieso dachte jeder, dass dieser Egoist und sie ein schönes Vorzeigepaar abgeben würden? Sogar ihre Mutter hatte einmal solche Andeutungen gemacht.

„Nein.“, zischte sie wütend.

„Schon gut, beruhige dich wieder. Jedoch scheint er Gefallen an dir gefunden zu haben.“, meinte Narzissa daraufhin.

„Du meinst wie Lucius an dir?“ Sie lachte verhalten und beobachtete wie Narzissa immer mehr ihre Gesichtszüge entglitten.

„Zissy, du kannst es mir doch erzählen. Wir sind doch seit Kindstagen Freundinnen, beste Freundinnen.“

Sie schaute Narzissa tief, fast flehentlich, in die Augen und nahm ihre Hand in die ihre. Sie machte sich große Sorgen um ihre Freundin, sie schien noch blasser als sonst und das Abendessen nahm sie auch schon seit ihrer Ankunft nicht mehr ein.

„Lucius, er hat..“ Tränen stiegen ihr in die Augen. „... er hat seine Hand zwischen meine Beine geschoben und..“

Sie brach ab. Weitere Tränen bahnten sich den Weg über ihre gerötete Wange.

„... ich bin doch nicht sein Spielzeug..!“ *Doch Narzissa, das bist du!* „...das er benutzen kann, wann er will..!“ *Doch Narzissa, das bist du.* „...Ich möchte keiner dieser schweigenden Ehefrauen werden, Emmeline.“ *Das wirst du aber werden, Narzissa!*

Sie sah verzweifelt in Emmelines Augen und wieder auf das Pergament vor ihr, als würde sie eine Antwort finden, die ihr mitteilt, dass die Realität nur eine blasse Illusion ist und das alles gut wird. Doch das wird es nicht, nein!

„Narzissa, ich bin für dich da. Aber es ist sein gutes Recht. Er ist dein Verlobter. Es ist die Realität, die brutale Realität.“ Emmeline lächelte sie aufmunternd an und tupfte ihr mit einem Taschentuch ihre Tränen der Verzweiflung aus dem Gesicht. Narzissa schwieg daraufhin, ebenso wie Emmeline.

Was sollte Emmeline ihr auch schon sagen. Narzissa wusste sehr wohl was sie erwartete:

„Eine Frau ist wertlos, ihr einziger Lebensinhalt besteht darin, an der Seite eines akzeptablen, reichen Gatten zu glänzen.“ Emmeline hatte viele solcher Regeln und Pflichten von ihrem Vater beigebracht bekommen. Jedes reinblütige Mädchen hatte das in frühen Kindstagen bereits, denn das Maß an guter Erziehung lag weit höher, als das von widerwertigen Muggeln und Schlammlütern. Es war eine Bürde, doch Emmeline würde, ebenso wie Narzissa und Bellatrix, diesen Weg gerne gehen, um ihrer Familie keine Schande zu bereiten, um der Reinblütigkeit gerecht zu werden.

-Narzissa müsste ihr restliches Leben als Ehefrau von Lucius Malfoy glänzen.

Freiheit? Ein Fremdwort!

Auch Emmeline wusste seit sie denken konnte, dass sie nach ihrem Schulabschluss einen der wohl reichsten und angesehensten jungen Männer heiraten musste. Narzissa hatte zu ihrem Glück schon jetzt Gewissheit, bei Emmeline jedoch schien es noch unklar zu sein.. Sie hatte weder einen Anhaltspunkt, ob es jemand aus ihrer Altersgruppe war oder jemand, zu ihrem Bedauern, völlig Fremden.

Vielleicht Dolohow, doch dann würde sie sich persönlich den Todesfluch aufhalsen. Emmeline verdrängte diesen brechreizerregenden Gedanken schnell wieder.

-Theodore?! Kein Kommentar! Vielleicht war er ja nett und zuvorkommend, aber sein kleines Spielzeug der Lust, bzw. der seiner täglichen Aggressionen zu sein? Darauf konnte Emmeline sehr gut verzichten!

-Lestranger?! Rabastan Lestranger, eine gute Partie, sogar in Emmelines Augen. Jedoch könnte sie sich damit nicht abfinden, dass ihr Ehemann jede Nacht eine andere vögelt. Zu ihrem Bedauern hatte jeder dieser 'Männer', wenn man sie denn so bezeichnen konnte, jede Nacht eine andere zur Vergnügung. Auch Rodolphus und Lucius hielten nicht einmal die eigene Verlobung davon ab, wenn auch heimlich nachts einen beglückenden Seitensprung zu haben. Ja, Emmeline wollte keiner dieser schweigenden Ehefrauen werden, die nach außen hin einfach ihre Gefühle abstellten. Diese Jungs waren doch alle selbstsüchtige und arrogante Mistkerle.

Sie schüttelte nur abwertend den Kopf, als wolle sie diese Gedanken vertreiben, bevor sie sich wieder ihren Pergamenten zu wandte. Nach weiteren verstrichenen Minuten, die Emmeline wie Stunden des Schweigens vorkamen, machten sie sich auf den Weg zur großen Halle. Auch Narzissa, die von Emmeline schließlich doch noch überredet wurde. Auf dem Weg durch die langen Korridore, hatten sie schließlich das erdrückende Schweigen gebrochen und sprachen nun über den neusten Klatsch und Tratsch, welcher sich momentan in Hogwarts ereignete. Endlich schlich sich wieder ein Lächeln auf Narzissa's Gesicht.

“Narzissa” Eine strenge Männerstimme ertönte hinter den beiden Mädchen, die sich immer noch köstlich amüsierten.

Lucius war es, der die zwei unterbrochen hatte und jetzt mit schnellen Schritten auf sie zu kam. Er packte

Narzissa grob am Arm, funkelte sie böse an und zischte ihr ins Ohr, was aber für Emmeline sehr wohl hörbar war. "Komm mit!" Es war weniger ein Frage, mehr ein Befehl, dessen Tonlage Emmeline einen Schauer über den Rücken jagte.

"Das werde ich nicht tun! Siehst du nicht, dass ich mich gerade mit Emmeline unterhalte?", zischte Narzissa zurück und entriss sich seinem starken Griff. Ihr standen schon die Tränen in den Augen und Wut breitete sich in ihr aus - oder doch Trauer? Sie war sich nicht sicher, sie hatte Angst.

"Emmeline, bitte geh!" Er blickte Emmeline mit seinem wütenden, eiskalten Blick in die Augen. Sie hatte gelernt einem Mann keinen Widerspruch zu leisten, sei es ihr Vater, ihr Bruder oder einer ihrer gleichaltrigen Schulkameraden. "Ein Mann war mehr wert als eine Frau und hatte somit alle Rechte."

"Emmeline, bitte.."

"Narzissa, ist schon gut. Ihr solltet reden."

Feige. Sie war feige, ignorierte den flehenden Gesichtsausdruck ihrer Freundin und machte sich aus dem Staub. Wie hinterlistig und feige kann ein Mensch eigentlich sein? Narzissa, sie brauchte sie.. Was würde wohl dieser arrogante Schnösel von Malfoy mit ihr tun? Die schlimmsten Vorahnungen bahnten sich in ihrem Kopf zusammen. Er hatte alles Recht der Welt, er dürfte sie anschreien, sie schlagen und sie sogar vergewaltigen, denn er, Lucius Malfoy, war ein Mann, ihr Verlobter, wohingegen eine Frau nichts weiter wert war, als das schäbige Vieh in den Scheunen.

Ein letzter Blick in die bereits geröteten Augen ihrer Freundin und sie schritt ohne ein weiteres Wort davon. Weg, von der brutalen Realität und ihrer enttäuschten Freundin. Sie lief fort, ungewiss in welche Richtung sie gerade ging, war sie vertieft in ihre Gedanken. Zukunft. Sie hatte Angst vor ihr, die sonst so gefühlskalte Emmeline de Correst zeigte Schwäche.

Immer noch hörte sie das flehentliche Rufen nach ihr, die zittrige Stimme Narzissas klang von hinten an ihr Ohr. Doch Emmeline wandte nicht einen Blick nach ihr um. "Feigling, genau das bist du, Emmeline de Correst, ein widerwärtiger Feigling.", rief sie sich in ihren wirren Gedankengängen zur Ordnung. Was sollte sie tun? Eine Nische, sie würde einfach unbemerkt da stehen bleiben, lauschend und hoffend auf ein Wunder, auf einen Ausweg aus dieser Zwickmühle.

1.Grazie, Charme und Schönheit

Halli Hallo ihr Lieben,

Erstmal danke für die Reviews, hat mich sehr gefreut.:)

@MissDarkness: Ich hoffe das Kapitel beantwortet deine Frage von selbst. Ja.. Lucius ist bei mir ein Rasch, aber er wird sich im Laufe der Story bessern.

@Bella.Sirius: Danke für dein nettes Review. Ich versuch demnächst etwas mehr Bellatrix und Rodolphus einzubauen, aber am Anfang wird es sich erstmals hauptsächlich um die anderen zwei drehen;)

So.. noch eine kleine Anmerkung an alle meine lieben Leser:

Am Anfang wird es etwas gewalttätig, (wie in diesem Kapitel) aber das wird im Laufe der Geschichte abnehmen. Also.. nicht abschrecken lassen.. :)

Viel Spaß und würde mich über Reviews freuen.:)

Am Abend gießt es noch immer in Strömen. Der Regen fällt in kalten, heftigen Schauern vom Himmel und gibt den Schülern und Lehrern von Hogwarts zu verstehen, dass der Sommer endgültig vorbei ist. Die frostige Nässe kriecht Emmeline den Rücken runter. Näher kommendes Donnerrollen wetteifert mit dem ständigen Prasseln des Regens. Blitze gehen nieder und hellen mit ihrem Lichtschein durch die hohen Fenster in den langen Korridor, in dem die Silhouetten von Narzissa und Lucius zu sehen sind.

Narzissa blinzelt zwischen Tränen und der bloßen Enttäuschung, über einfach jeden und alles, hinauf in Lucius dunkle Augen, die vor Wut funkeln. Niemand sagt was, nichts geschieht. Weitere Blitze schlagen Alarm, es wird hell und wieder dunkel. Der Regen erinnert in keinerlei Hinsicht an das schöne Frankreich, an die schönen Blumenfeldern und Sommerdüfte. Wie sehr wünschte sich Emmeline dorthin, an einen verwunschenen Ort, ein Paradies, nur sie und Narzissa, für immer alleine.

Lucius erhebt die Hand, legt sie an Narzissas Wange, kommt näher und sieht sie eindringlich an. Narzissas Körper versteift sich auf die Zärtlichkeit Lucius. Sie hat Angst.

„Narzissa, du weißt dass man ungehorsame Mädchen bestrafen muss, nicht?“

Weitere Tränen, nun aber nicht mehr vor Enttäuschung, sondern der bloßen Angst.

Sie nickte.

„Gut. Es scheint als müsse ich dir Respekt beibringen.“

Er reißt ihr blondes Haar, das in der Dunkelheit dem eines grauen Esels ähnelt, nach hinten. Weitere Tränen. Die erste Ohrfeige erfüllt den menschenverlassenen Korridor mit einem lauten Knall und dem darauf folgenden Wimmern Narzissas.

„Meine Prinzessin..“

Wieder legt er seine eiskalte Hand an ihre vom Schlag errötete Wange.

„...Ich mag es nicht, wenn man mich vor meinen Freunden bloßstellt. Das solltest du dir merken.“

Lucius zieht sie näher an sich ran, soweit dies noch möglich war, und legt für einen Moment seine Lippen auf die ihren. Narzissa verkrampft sich unter der plötzlichen Berührung und kneift angewidert die Augen zusammen. Doch im nächsten Moment löst sich dieser wieder von ihr. Er rückt von ihr und holt zu einem zweiten Schlag aus, der mit einem leisen Schmerzscrei von Narzissa folgt.

„Bitte..hör auf!“, fleht Narzissa.

Vergeblich.

„Vergiss nie, Narzissa. Du bist nur eine Frau. Genau genommen MEINE Frau. Wenn ich sage spring, das wirst du springen. Du bist da, wann ich will, wo ich will und wie ich will.“

Der dritte Schlag. Narzissa fällt auf die Knie, schluchzend wie ein kleines Kind. Er zieht sie unsanft an den Haaren wieder nach oben, reißt ihren Kopf in den Nacken und kommt ihr näher, bis seine Lippen nur einige Millimeter vor den ihren sind. Ihr heißer Atem trifft ihn.

„Hast du mich verstanden?“

Das war ein Befehl, keine Frage.

„Ja“, hauchte Narzissa.

„Gut. Ich erwarte dich in zehn Minuten in der großen Halle. Trockne deine Tränen, sie machen dich hässlich und ich möchte keine hässliche Frau, geschweige eine für die ich mich schämen muss.“

Er lässt sie stehen. Ohne weitere Worte, ohne einen weiteren Blick. Ihr Gesicht nass von Tränen, die über ihre zarten rosa Wangen laufen und auf den kalten, dreckigen Steinfließen verschwinden.

Emmeline presst sich an die kalte Steinwand in der Nische, in der sie das Szenario von eben mit angesehen hat. Ihr Körper hatte sich bei jedem Schlag, den Lucius Narzissa gegeben hatte, versteift. Sie sieht an Narzissas Blick weder Wut noch irgendeinen Funken der Fröhlichkeit, wie sie noch vor wenigen Augenblicken in ihren Augen glitzerte. Nur Enttäuschung, Angst, Verzweiflung.

Emmeline hingegen hatte bei jedem Schlag, bei jedem schmerzhaften Aufstöhnen von Narzissa die Hände immer fester zu Fäusten geballt, das Gesicht angewidert verzogen und auf Rache geschworen. Rache für jedem Mann, der seine Frau ohne jeglichen Respekt behandelt, ohne Zuneigung und ohne Verständnis.

Wieder lugt sie um die steinerne Fackel, während ein Blitzschein kurzerhand auf die Stelle an der Narzissa gesessen hatte traf, die jedoch nun so verlassen, wie der Rest von dem Korridor war.

„Emmeline, hat man dir nicht beigebracht, dass man andere nicht belauscht?“

Erschrocken dreht sich Emmeline um und blickt in Theodore's dunkelblaue Augen. Ihr Atem geht stoßweise, während Theodore diesen Moment der Überlegenheit voll und ganz auskostet. Wohlgermerkt ist Emmeline nicht größer als eine Hauselfe, wie Dolohow es so schön ausgedrückt hatte, wohingegen Theodore beinahe drei Köpfe größer ist und dazu noch gut gebaut.

„Das zeugt von mangelndem Benehmen, Liebes.“

„Ich habe nicht gelauscht,“ zischt sie nach einer Weile heraus, immer noch gebannt in den dunklen Augen versinkend, die sie ununterbrochen beobachten und jeden ihrer Atemzüge genau bedachten.

„Lüg mich nicht an, Liebes.“ Er streicht ihr sanft über ihr glattes, braunes Haar und lächelt sie an. Sein Gesicht befindet sich nicht weit weg von ihrem.

„Nenn mich nicht ‚Liebes‘“, faucht sie und stößt ihn von sich. Seine Miene wurde kalt, kein Lächeln mehr, nicht einmal Wut. Er zog etwas aus seiner Hosentasche, einen Brief. Er schaut sie wieder an und reicht ihr ohne ein Wort den Brief.

„Was ist das?“

Doch er antwortet nicht, hielt nur weiterhin den Brief hin. Emmeline nimmt ihn schließlich unsicher aus seiner Hand und beseht sich die Anschrift des Briefes. Es war ein Brief von ihrem werten Herrn Vater. Das Siegel der Familie de Correst war in dem harten Wachs eingebrennt, der den Brief zusammen verschlossen hatte.

„Du hast ihn gelesen?“

„Ja.“ Er sagte es so, als wäre es das normalste auf der Welt, die Briefe andere Leute zu lesen.

„Nun Mr. Nott, du zweifelst an meinem Benehmen? Es scheint mir, als hättest du weder Benehmen, noch einen Funken Respekt vor mir.“

„Ich habe keinen Respekt vor Frauen.“

Wieder ballte sie ihre Hände zu Fäusten.

Mutter's Erziehung: Grazie, Charme und Schönheit!

Emmeline, Haltung bewahren, vergiss nicht wer du bist.

Sie schreitet an ihm vorbei, lässt ihn stehen.

„Ich freue mich schon auf dich, mein Schatz.“

Was meint er damit? Er freue sich auf sie?

Der Regen hat sich wieder verzogen, der frische Geruch von nassem Rasen kriecht ihr in die Nase. Einzelne Sonnenstrahlen bahnen sich ihren Weg durch die dicken Schleier grauer Wolken. Emmeline hat das erste Stockwerk erreicht, weit weg von enttäuschten Freundinnen, aggressiven Verlobten oder arroganten Männern. Nein, man könnte einen schönen Sitzplatz auf dem Mars finden und, bei Merlin, man wäre nicht weit weg genug. Doch fürs erste hat sie ihre Ruhe. Sie setzt sich auf die Fensterbank, einer der vielen großen

Fenster von Hogwarts. Ihr Blick schweift in die Ferne und wieder zu dem Brief in ihrer Hand, sie presst ihre Knie gegen die Brust und zieht ein Blatt Pergament aus dem Umschlag von ihrem Vater.

Ihre Augen wandern über das, mit der feinen Handschrift von ihrem Vater, verzierte Pergament.

Liebste Tochter,

wir sind hochbeglückt dir mitteilen zu können, dass ein adäquater Mann um deine Hand, liebste Emmeline, bemüht ist. Wir würden uns wünschen, dass du am kommenden Wochenende uns mit deiner Anwesenheit beehren würdest. Die Vorbereitungen für deine Abreise wurden schon mit der Schulleitung von Hogwarts geregelt. Man wird dir zu einem späteren Zeitpunkt Bescheid geben.

In der Hoffnung, dass du Wohlauf bist,

dein Vater

Emmeline wirft einen flehentlichen Blick zum wolkenverhangenen Himmel und wispert mit zitterigen Lippen: „Bitte, hilf mir.“ Und nun weiß sie, was Theodore vorhin gemeint hatte...

2. Grazie, Charme und Schönheit

Hallo:)

Ich hab endlich wieder ein Kap fertig, bzw. das darauffolgende ist auch schon fertig :) Hoffe es gefällt!:)

Auch wenn tiefe Wolken über Frankreich hängen, war es hier um einiges wärmer als in dem trüben Schottland. Während die Kutsche die meilenlange Straße durch den Park fuhr, bereitete sich Emmeline auf die bevorstehende Ankunft vor. Sie hatte die wenig damenhafte Schuluniform abgelegt und eines ihrer grünen Kleider angezogen, die ihr Vater so mochte. Die dunklen Haare zu einem strengen Zopf geflochten und ein täuschend echtes Lächeln auf den Lippen, kam sie ihrem geliebten Zuhause immer näher.

Obwohl sie lieber die Flucht ergreifen würde..

"Darf ich Ihnen behilflich sein, Miss?"

Der eher plumpe Butler hielt Emmeline aufwartungsvoll eine behandschuhte Hand hin und deutete eine Verbeugung an. Emmeline, die dieser Geste keine Beachtung schenkte, reichte ihm ihr dünnes Jäckchen.

Die große Holztür des Salons war einen Spaltbreit geöffnet, aus dem schon der unangenehme Geruch von Zigarrenrauch strömte. Ihre Hände klebten an dem seidigen Stoff ihrer Robe, ihr Herz fühlte sich an, als würde es jeden Moment aus ihrer Brust springen und ihre Augenlider flattern unruhig auf und nieder. Sie war ein Frack. Sie war alleine.

Das Geräusch von Absätzen auf dem Marmorboden war schon von weitem zu hören. Emmeline drehte sich um und sah ihre Mutter, wie sie elegant und mit gehobenem Haupt die riesige Marmortreppe hinab stieg.

Emmeline schloss für einen kurzen Augenblick die Augen, atmete tief durch und setzte ihr schönstes Lächeln an den Tag.

"Guten Morgen, Mutter." Ein freundliches Nicken in die Richtung ihrer Mutter und niemand würde die eigentlichen Gefühle, die in Emmeline wuchsen, sehen können.

"Guten Morgen, Emmeline. Wie war die Reise?"

"Anstrengend", nuschelte sie nur, während ihre Hände immer feuchter wurden und die Hitze, die ihren Körper durchströmte, anfang unerträglich zu werden.

"Emmeline, wie oft habe ich dir schon gesagt, du sollst nicht nuscheln? Das gehört sich nicht."

"Verzeihung." Mrs. de Correst nickte zufrieden und verschwand in den großen Salon. Emmeline folgte ihr zögernd. Ihr Vater saß auf dem grünen Ohrensessel in der Mitte des Zimmers. Da er mit dem Rücken zu ihr saß, konnte sie nur die schwarzen Haare sehen und ihre Mutter, wie sie sich elegant auf einen der Chaiselongue setzte.

"Emmeline, liebes. Komm her."

Einatmen, Ausatmen, Einatmen, Ausatmen!

Sie ging auf ihren Vater zu und blieb mit gesenktem Kopf vor ihm stehen. Zu ihrer eigenen Überraschung stand ihr Vater auf und schloss seine einzige Tochter in die Arme und drückte sie fest an sich. Als er sie wieder los ließ, lächelte er sie freundlich an, ein warmes und echtes Lächeln.

"Du wirst immer schöner, Liebes", sagte er zu ihr und strich ihr liebevoll über den Kopf. Emmeline kicherte kindlich und diese Nervosität und Angst, seitdem sie den Brief erhalten hatte, war plötzlich verschwunden.

"Wie geht es dir, Emmeline? Wie läuft die Schule?", fragte er und setzte sich wieder in den Sessel.

"Gut, danke der Nachfrage."

"Schön. Wie dem auch sei, wie ich sehe hast du ja meinen Brief erhalten." Er zündete sich eine weitere Zigarre an, zog kräftig an ihr und blickte Emmeline wieder ins Gesicht.

"Du bist nun in dem Alter, in dem es Zeit wird dich an einen würdigen Mann zu verheiraten." Er zog wieder an seiner Zigarre und stieß den stinkenden Dunst aus.

"Deine Mutter und ich haben dich gut erzogen, also blamiere uns nicht. Es ist nun deine Pflicht deinem Ehemann eine gute Frau zu sein. Hast du mich verstanden?"

"Ja, Vater."

"Nachdem das geklärt wäre, möchte ich dir natürlich auch den Namen deines zukünftigen Gatten mitteilen."

Ihr Herz zog sich unangenehm zusammen, als würde es jemand mit der Faust zerdrücken.

"Theodore Nott."

Auch wenn sie es gewusst hatte, war die eigentliche Bestätigung ihres Vaters wie ein Schlag mitten ins Gesicht. Sie rührte sich nicht, sie blickte nur ins Leere und wartete auf den Augenblick in dem ihr Vater sie entlassen würde, sie in ihr Zimmer verschwinden und sich schluchzend auf ihr Bett werfen konnte.

"Er wird dich mit Sicherheit gut behandeln, Emmeline. Sein Vater hat ein stattliches Vermögen und großen Einfluss bei dem Ministerium und natürlich bei dem dunklen Lord. Er ist eine gute Partie. Also versäue es nicht!"

Wie mechanisch sagte sie, "Natürlich nicht Vater. Ich werde ihm eine gute Frau sein."

"Dann bin ich ja erleichtert. Wie wäre es, Darling? Ein Glas Wein zu diesem feierlichen Anlass?", sagte Mr.de Correst an seine Frau gewandt, die zustimmend nickte und einen der Hauselfen beorderte.

Götterspeiße

Also erstmal Em=Emmeline :p

Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen:) Lasst doch ein Kommi da, damit ich weis ob es euch gefallen hat oder ob ich was ändern muss:)

Ig Ginny :)

Hattest du jemals das Gefühl in einer riesigen Menschenmenge zu stehen, doch niemand sieht dich, niemand interessiert sich für dich, niemand liebt dich?

Dicke Wolken hingen über Schottland, als es gegen Mittag angefangen hatte zu regnen. Emmeline lief gerade über den schlammigen Weg, der von Hogsmeade nach Hogwarts führte. Ihre Kleidung war durchnässt und ihre Haare hingen in nassen Strähnen in ihr Gesicht. Sie wollte so schnell wie möglich ihren kalten und nassen Körper in das heiße Wasser eines Bades sinken lassen.

Ein paar Erstklässler rannten, auf dem Vorhof von Hogwarts, an Emmeline vorbei. Der Schlamm spritzte ihr in ihr blasses Gesicht und auf ihren schwarzen Umhang. Mit wutverzerrtem Gesicht lief sie fluchend in das riesige Portal von Hogwarts.

"Dreckige Schlammlüter."

"Wen meinst du?" Bellatrix stand, wie aus dem nichts, vor ihr und sah sie grinsend an.

"Und wie siehst du überhaupt aus?"

Emmeline deutete in Richtung der spielenden Gryffindors und verzog angewidert das Gesicht.

"Irgendwann werden sie alle für ihr dreckiges Blut bezahlen", zischte Bellatrix und zog Emmeline hinter sich her.

"Naja, wie dem auch sei. Es gibt ja jetzt viel wichtigeres, stimmst?" Sie grinste Emmeline an, doch diese starrte nur verdattert zurück.

"Na, jetzt sag schon. Wer ist es?"

Emmeline schnappte. "Es ist.. Theodore."

Bellatrix sprang mit einem lauten Aufschrei Emmeline in den Weg.

"Ich hab's gewusst. Dolohow war sich sicher du würdest ihm versprochen werden." Sie lachte gehässig. "Tja.. war wohl nichts."

"Dolohow wollte mich zur Frau?"

"Ach Emmeline, süße kleine Emmeline. Jeder dieser schwanzgesteuerten Kerle möchte dich heiraten. Du bist schön und so unschuldig. Denkst du wirklich Nott oder Dolohow würden dich lieben?! Ach Emmeline, kleine naive Emmeline." Bellatrix strich ihr grinsend über ihre Wange. "Ich geh essen. Wir sehen uns dann gleich?"

Emmeline zuckte mit den Schultern und Bellatrix ging in Richtung große Halle. Mit einem gleichgültigen Gesichtsausdruck ging Emmeline weiter in die Kerker der Slytherins. Niemand liebte sie, Bellatrix hatte Recht, sie war naiv und dumm. Dumm zu glauben Theodore würde sie lieben.

Sie spürte wie ihr eine einzelne Träne die Wange hinab lief. Emmeline wischte sie mit einer schnellen Handbewegung weg. Sie würde jetzt nicht noch Schwäche zeigen. Und schon gar nicht wegen einem Kerl wie Theodore oder gar Dolohow.

Das heiße Bad hatte Emmeline gut getan. Sie hatte sich nach langem wieder richtig entspannen können.

Sie hatte daraufhin ihre Haare mit ihrem Zauberstab in dicke Locken geformt, die ihr jetzt über ihre Schultern fielen. Ihre schwarzen Lackschuhe klackerten über den steinernen Boden, als sie die Stiegen hinauf zur großen Halle lief.

Das Mittagessen war schon vorbei oder? Vielleicht war es auch schon an der Zeit fürs Abendessen? Emmeline hatte keine Ahnung. Sie hatte sich ziemlich viel Zeit mit dem Baden gelassen und Hausaufgaben hatte sie auch noch erledigt. Dann wohl eher Abendessen..

Wie erwartet war großes Treiben in der großen Halle. Auf den Tischen, so konnte Emmeline sehen, standen britische Spezialitäten. Sogar Wackelpudding, sie liebte Wackelpudding. Am Tisch der Slytherins saßen schon alle. Unter anderem Bellatrix, Narzissa, Lucius, Rodolphus, Dolohow, Rabastan, achja und Theodore. Aber sie hatte Hunger und würde jetzt nicht feige weglaufen, irgendwann müsste sie ihm sowieso gegenüber stehen.

"Hallo", sagte sie lächelnd in die Runde. Dolohow antwortete mit vollem Mund und hätte beinahe sein Inhalt über sie entleert.

"Freut mich auch, Dolohow", sagte sie lachend, der ihr eine Grimasse schnitt.

"Em, es gibt Wackelpudding", sagte Narzissa lächelnd.

"Ja, das versüßt mir den Tag." Emmeline leckte sich hungrig über die Lippen.

"Em, hier ist noch frei." Theodore sah sie lächelnd an. Ihre Hände wurden nass und ihr Mund staubtrocken.

"Na..na..Natürlich", brachte sie schließlich heraus und setzte sich peinlich berührt neben ihn und Lucius. Theodore beugte sich näher zu Emmeline, bis sie seinen Atem spüren konnte und küsste ihre zarte Wange.

"Na, was gibts neues, Emmeline?"

"N..N..Nichts Theodore", stammelte sie. Verdammt, sie musste damit aufhören. Theodore lachte nur und aß dann weiter.

Emmeline schluckte, langte aber dann nach der roten Götterspeße. Ein Löffel? Nein, lieber gleich drei. Das hatte sie sich schließlich auch verdient.

Eisblaue Augen

Hallo ihr alle,
ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen:)
lg Ginny:)<3

Am Sonntag hatte sich das Wetter wieder gebessert. Die Sonnenstrahlen tänzelten über das Gesicht der jungen Frau. Verschlafen verzog sie ihr Gesicht, bevor sie die Bettdecke mit einer schnellen Bewegung über ihr Gesicht zog.

"Emmeline, verdammt. Steh endlich auf."

Doch die schlafende Frau ignorierte diese Aufforderung gekonnt und streckte ihrer Freundin den Hintern entgegen.

"Du bist ja schwieriger zu wecken, als ein Troll in seinem Winterschlaf. Komm schon, Theodor wartet auf dich."

Ein lautes, klagendes Stöhnen ertönte von der Brünetten. Langsam streifte sie die Decke von sich und öffnete gequält die Augen.

"Wie viel Uhr ist es?", fragte Emmeline mit verschlafener Miene.

"Grob geschätzt, ungefähr neun Uhr", antwortete Narzissa, während sie einige ihrer Klamotten, die verstreut im Zimmer lagen, aufhob und in ihren Kleiderschrank warf.

"Woher weißt du, dass 'ER' auf mich wartet?" Sie setzte sich auf die Kante des Himmelbettes. Bei dem Wort 'ER' verzog sie das Gesicht zu einer Grimasse.

Narzissa schmunzelte und ließ sich neben ihre Freundin auf das Bett sinken.

"Ich war schon frühstücken." Sie räusperte sich. "Mit Lucius."

Emmeline lachte auf.

"Achja? Nur frühstücken?"

"Ach bitte, Emmeline. Ich werde nicht mit ihm schlafen, solange ich nicht einen Ring an meinem entzückenden Ringfinger habe."

"Mal sehen, was unser lieber Lucius dazu sagt", meinte Emmeline darauf.

"Was soll er schon sagen? Das ist immer noch mein Körper!"

Sie sprang auf, lief vor den großen Wandspiegel und richtete sich ihre langen blonden Haare.

"Ich gehe nach unten. Kommst du dann gleich?"

Die junge Brünette seufzte abermals laut, antwortete aber mit einem "Ja".

Einige Zeit später stand die junge Frau vor dem Wandspiegel und betrachtete ihr Spiegelbild. Sie sah müde aus, tiefe Augenringe zogen unter ihren grünen Augen tiefe Gräben. Vergebens hatte sie versucht diese durch Make-up, kaltes Wasser oder gar Zauberei wegzubekommen. Nachdenklich spielte sie an einer ihrer Haarsträhnen.

Was sollte sie jetzt zu ihm sagen? Sollte sie ihn küssen? Verlangte er das?

Mit schnellen Schritten lief sie die Treppe hinunter als sie auf dem Absatz kehrt machte, die Augen verdrehte und wieder hinauf rannte. Ihr Zauberstab lag auf ihrem Bett, sie griff nach ihm und steckte ihn in ihre Handtasche.

Völlig außer Atem kam sie schließlich im Gemeinschaftsraum der Slytherins an und blickte erschöpft in zwei eisblaue Augen.

"G..Guten..Guten..Morgen The..Theodore" Emmeline versuchte sich zu beherrschen und zu verbergen wie höllisch unangenehm ihr diese Situation war. Sie bemühte sich nicht durch diese schrecklich kalten Augen einschüchtern zu lassen und ihm aufrichtig ins Gesicht zu schauen.

Er lächelte sie an, sichtlich über ihr Stottern amüsiert.

"Guten Morgen, Emmeline", erwiderte er und hauchte einen zarten Kuss auf ihre linke Wange.

Emmeline schluckte. Ihre Hände wurden kalt und feucht.

"Du bist spät dran. Lass uns frühstücken gehen", sagte Theodore.

"E..es tu..tut mir leid", nuschelte sie vor sich hin und senkte den Blick auf ihre Fußspitzen. *Sie musste verdammt nochmal aufhören mit diesem ständigen Stottern. Das war ja wirklich nicht zum Aushalten. Wieso wurde sie in seiner Nähe immer so nervös? Das war doch sonst nie so gewesen.* Völlig in Gedanken versunken, kaute sie auf ihrer Unterlippe herum und dachte weiter über ihre Reaktionen Theodor gegenüber nach. Sie erschrak, als Theodor plötzlich ihre Hand nahm und sie aus dem Gemeinschaftsraum führte.

Sie sprachen nicht miteinander. Sie spürte nur gelegentlich seinen Blick auf sich oder auch die Blicke von anderen Schülern, was sie unangenehm erröten ließ.

Besonders fielen ihr die Blicke von zahlreichen Mädchen aus ihrem Jahrgang auf. Sie sahen sauer aus oder angeekelt? Eifersüchtig? Wenn es nach ihr ginge, würde sie bei nächster Gelegenheit mit jeder von ihnen tauchen. Ohne zu zögern.

Als sie die große Halle erreichten, entdeckte Emmeline sofort Bellatrix's schwarze Lockenpracht in der Mitte der langen Slytherintafel. Theodore folgte wohl ihrem Blick und zog sie kurz darauf in Richtung Bellatrix, Rodolphus, Dolohow und irgendein blondes Mädchen. Wahrscheinlich irgendeine Verfllossene von Dolohow. Es schien als würde sie redlich an ihm festkleben. Immerhin saß sie fast auf ihrem Schoß und spielte verträumt mit einer seiner blonden Haarsträhne. Emmeline kicherte als sie den Blick von Dolohow sah. Er sah genervt aus und verkündete eigentlich deutlich sein Desinteresse an der vollbusigen Blondine, doch dieser schien das gleichgültig zu sein.

Bei dem plötzlichen -schon fast hysterischem- Kichern, welches aus Emmelines Kehle gedrungen war, lächelte Theodor sie an. Verwundert lächelte sie jedoch zurück. Wahrscheinlich hatte auch er das Schauspiel gesehen. Oder lachte er sie wegen ihrem peinlichen Kichern aus? Weshalb war ihr das überhaupt wichtig?

Sehr unschicklich, Mr. Nott

Kapitel 8

Der Tag verging ohne weitere Vorkommnisse, die Emmeline interessieren würden oder gar betrafen. Nach dem Frühstück hatte sie sich höflich von ihrem Verlobten verabschiedet und ihn die meiste Zeit des Tages gemieden. Sie hatte das schöne, doch recht ungewöhnliche Wetter für Schottland ausgekostet und sich mit einem ihrer schnulzigen Schmöker ans Seeufer zurückgezogen. Das Mittagessen verpasste sie, da Emmeline viel zu beschäftigt mit der romantischen Liebesgeschichte ihres Buches war. Sie träumte sich in ihre eigene kleine Fantasiewelt und bemerkte erst wie schnell die Zeit vergangen war, als die Sonne hinter dem schwarzen See verschwunden war und die Abenddämmerung ihr das Lesen zunehmend schwerer machte.

Die große Turmuhr in Hogwarts schlug 18.00 Uhr als Emmeline gerade durch die langen Flure, hinab in die Kerker stürmte, um sich für das Abendessen umzuziehen. Narzissa hatte sich mit Sicherheit schon Sorgen gemacht, hatte Emmeline doch den ganzen Tag nicht von sich hören lassen.

Und Theodore? Wie würde er reagieren? Hoffentlich nicht so wie Lucius, wie Lucius.. Würde Theodore sie schlagen, wenn sie ihm nicht gehorchte? Sie wusste es nicht.

Außer Atem streifte sie sich das grüne Kleid ab und warf es unachtsam auf den Boden. Einige Spritzer Parfüm mussten jetzt die Dusche ersetzen. So viel Zeit blieb nicht. Schwarze Strümpfe, die ihr bis über die Knie gingen und ein schwarzes Kleid mit grünen Stickereien ließ sie wie eine Dame aussehen und unterstrich zudem ihre dunklen Augen.

Das Abendessen war in vollem Gange. Die Professoren saßen vorne auf dem erhobenen Plateau, während sich die Schüler und Schülerinnen aus jeglichen Häusern an den langen Tischen tummelten, sich angeregt unterhielten und das Essen verschlangen. *Von Manieren keine Spur* bedachte Emmeline die Gryffindors mit einem hochnäsigen Blick.

Kurz darauf entdeckte sie den blonden Haarschopf ihrer Freundin Narzissa und lief auf sie zu. Sie saß neben Lucius –ihrem Verlobten- und aß schweigend ihr Abendbrot. Bellatrix grelles, fast schon hysterisches Lachen hallte durch die große Halle. Dolohow unterhielt sich mit den Gebrüdern Lestrangle, während Theodore gelangweilt in seinem Essen rumstocherte. Schweigend setzte sich die junge Brünette neben ihren Verlobten und grüßte freundlich die anderen. Auf dem Tisch standen dampfende Würstchen und frische Brötchen. Emmeline lief das Wasser im Mund zusammen und sich füllte sich ihren Teller großzügig mit den Leckereien.

„Em, wo warst du heute? Ich habe mir Sorgen gemacht.“ Narzissa war es, die sie angesprochen hatte.

„Ich..“ Doch sie wurde unterbrochen von einer dunklen Männerstimme.

„Ja Liebes, wo warst du den ganzen Tag?“ Theodore sah ihr tief in die Augen, während sich seine Mundwinkel zu einem Lächeln formten. Emmeline konnte das nicht deuten. Wieso lächelt er? Ist er nun böse auf sie oder nicht?

„Ich war am Seeufer und h..hab gelesen.“ Antwortete sie, mit beinahe perfekter Aussprache.

„Ja wirklich. Den ganzen Tag?“ neckte Theodore sie weiter.

„Ja, Mylord, Nott.. ich meine Theodore.“ Er lachte laut auf. Er amüsierte sich. Er amüsierte sich auf ihre Kosten. Emmelines Wangen röteten sich schlagartig und am liebsten wäre sie geflohen.

„Du bist wirklich amüsan, Liebes.“ Liebevoll streichelte er über ihre zarte, immer noch gerötete Wange.

„Nichtsdestotrotz wirst du mich nachher in meinem Schlafraum aufsuchen.“ Emmeline erstarrte.

„Ich soll.. was?“, schrie sie schon fast. Daraufhin lachte Theodore erneut auf, doch diesmal auch Lucius und Bellatrix. Peinlich berührt, doch immer noch entsetzt über die Forderung Theodors, starrte sie Narzissa an, die ebenso wie Emmeline sichtlich geschockt war.

„Ich bitte dich Theodore, jetzt hast du sogar Narzissa verschreckt“, bemerkte Lucius schmunzelnd.

Emmeline rutschte mittlerweile unruhig auf ihrem Platz hin und her. Narzissa versteifte sich und blickte starr auf ihren Teller.

„Emmeline, meine Liebe, abermals amüsiert du mich. Ich kann es selbstverständlich verstehen, dass du so schnell wie möglich mit mir schlafen willst, doch ich denke wir sollten noch etwas warten. Natürlich möchte

ich nur mit dir reden.“

Die Gefühle gingen mit ihr durch. Sie war immer noch sichtlich geschockt und starr, wütend über die unschicklichen Bemerkungen über ihre Ehepflichten und ebenso erfreut über die liebkosenden Betitelungen ihres zukünftigen Gatten. Was sie jedoch nicht verstand, war seine Absicht mit dem Beischlaf zu warten. Gerade jemand wie Theodore Nott wollte keinen Sex? Einerseits war sie froh darüber, sie konnte sich mit einem solchen Gedanken nicht abfinden, doch andererseits machte sie dies noch wütender. Was war nur mit ihr los?

„Natürlich Theodore, wenn du das wünschst“, sagte sie höflich, langsam entspannte sie sich wieder.

„Das tue ich“, bestätigte er.

Stille. Schweigen.

Das Abendessen verging quälend langsam. Der Appetit war ihr vergangen und Narcissa ging es wohl genauso. Am liebsten würde sie sich in ihr Bett verkriechen. Alleine.

Als Theodore - viel zu schnell - mit seinem Abendbrot fertig war, stand er auf, nahm Emmeline an der Hand und zog sie hinter sich her in Richtung Kerker. Ihre rechte Hand, die Theodore immer noch hielt, wurde schweißnass. Es war ihr unangenehm.

„Theodore, könntest du eventuell etwas langsamer gehen?“ Doch der junge Mann hielt sein Tempo bei und ignorierte die Bitte seiner Verlobten. Emmeline musste aufpassen, dass sie nicht die Stufen hinunterfiel.

„Bitte“, flehte sie daraufhin, doch als Theodore ihrer Bitte immer noch nicht nach kam, entzog sie ihm ihre Hand und blieb trotzig stehen.

„Emmeline, du kommst jetzt sofort hierher!“, sagte er bedrohend ruhig, während er weiter die Stufen hinab in den Kerker stieg. Als keine weitere Reaktion von der jungen Frau kam, hielt Theodore inne, machte auf dem Absatz kehrt und streckte ihr fordernd seine Hand hin.

„Emmeline, du nimmst jetzt sofort meine Hand und folgst mir oder es wird dir leid tun!“, sagte er diesmal, nicht weniger bedrohend. Einen kurzen Augenblick zögerte sie, doch schließlich ergriff sie die Hand von ihrem Verlobten und folgte ihm schweigend. Sie wusste ja nicht, wie er reagieren würde, wenn sie sich weigern würde. Und auf Schläge hatte sie herzlich wenig Lust.

Die Schlafräume der Jungs unterschieden sich im Großen und Ganzen wenig von denen der Mädchen. Einzig die Unordnung ließ keine Zweifel daran, dass sie sich in eben diesem Moment im Schlafsaal der Jungs befand. Die dunkelgrünen Vorhänge, das bedrückende leicht grünlich schimmernde Licht, all das ließ Emmeline das Blut in den Adern gefrieren. Obwohl sie dies ja von ihrem Schlafsaal kannte, aber irgendetwas an diesem Raum schien ihr unbehaglich. Sie fühlte sich nicht wohl. Lag es wirklich an dem riesigen Raum oder an der Anwesenheit ihres Verlobten? Natürlich! Sie war seit der Bekanntgabe ihrer Verlobung nicht mit ihm alleine gewesen. Und schon gar nicht alleine in einem riesigen Schlafräum. Ihre Hände wurden, wenn überhaupt möglich, noch nasser. Ihr Herz klopfte wie verrückt gegen ihre Brust. Sie hatte das Gefühl ohnmächtig zu werden.

„Setz dich doch“, sagte er, während er ihre Hand los ließ und sich auf eines der Himmelbetten setzte. Doch Emmelineschüttelte nur höflich den Kopf und trat nervös von einem auf den anderen Fuß.

„Du musst dich nicht genieren, Liebes. Und ich werde dich auch nicht anfassen. Ich mag es, wenn meine Partnerinnen bei der Sache aktiv werden.“ Er lächelte, während Emmeline einfach nur den Ekel in sich aufsteigen spürte. Sie konnte mit diesem Mann nicht das Bett teilen. Sie konnte nicht, wollte nicht, aber musste es spätestens in ihrer Hochzeitsnacht tun.

„Also, setz dich doch bitte Emmeline“, sprach er ein weiteres Mal.

Sie tat es. Zwar höchst widerwillig, aber sie wollte ihn nicht noch mehr verärgern.

Er musterte die junge Frau neben sich. Sie wirkte versteift, gar ängstlich. Er wollte nicht, dass sie sich vor ihm fürchtete. Er wollte, dass sie ihn mochte. Vorsichtig hob er ihr Kinn an und zwang sie, ihm in die Augen zu sehen.

„Du fürchtest dich vor mir. Ist es nicht so?“

Sie fürchtete sich nicht vor ihm, vielmehr vor seinen unvorhersehbaren Handlungen, wenn er über etwas oder jemanden verärgert war. Nicht wissend, was sie auf seine Frage antworten sollte, nickte sie kurz und schwieg.

„Du musst dich nicht vor mir fürchten, Liebes. Zumindest nicht, solange du mich nicht verärgerst.“

„Was meinst du damit?“, fragte Emmeline, etwas verwirrt.

„Was ich damit meine, nun ja. Ich werde dich nicht schlagen oder dir in irgendeiner anderen Art Schmerzen zu fügen.“

Er lächelte sie aufmunternd an. Emmeline entspannte sich langsam, während ihre zarten Wangen wieder an Farbe gewannen.

„Es sei denn, du verärgerst mich. Aber keine Sorge Liebes, ich kann meine, nennen wir es mal „Launen“,

deutlich besser unter Kontrolle halten als Lucius.“

Das hatte man ja vorhin gemerkt, als sie sich geweigert hatte ihm in den Kerker zu folgen. Sie hatte sich nicht mal richtig geweigert, ihm lediglich die Hand verwehrt.

Stille. Schweigen. Niemand sagte etwas. Emmeline saß da, verwirrt. Theodore, wartend auf eine Antwort, doch Emmeline schwieg weiter.

„Ich werde dich gut behandeln, Emmeline. Das verspreche ich dir.“

Er sah ihr in die Augen. Lächelte. Sanft hob er erneut ihr Kinn an und legte seine Lippen auf die ihren. Leidenschaftlich vertiefte er den Kuss, als er keinen Einwand von Emmeline bemerkte. Sie hatte wunderschöne, volle Lippen.

Emmeline hatte entsetzt die Augen aufgeschlagen, als sie realisiert hatte, dass Theodore seine Lippen auf die ihren presste. Sie wusste nicht, was sie tun sollte. Sie wollte das ganz und gar nicht. Niemals. Doch was sollte sie schon tun. Also ließ sie es still schweigend über sich ergehen.

Doch als Theodore plötzlich den Kuss intensivierte, machte sich ein ihr unbekanntes Gefühl in ihrer Magengegend breit..

1. Eine regnerische Nacht

Mittlerweile waren einige Wochen vergangen und man spürte wie der Wechsel von Sommer auf den verregneten Herbst auf die Gemüter schlug. Die Professoren gaben eine beträchtliche Anzahl an Hausaufgaben auf, die Gryffindors waren nerviger denn je und wenn sie ehrlich sein sollte, würde Emmeline sich am liebsten den lieben langen Tag in ihrem Bett verschanzen und ein gutes Buch lesen. Das ging jedoch nicht so einfach.

Der Kuss mit Theodore hatte sich nicht wiederholt. Sie hatte vermieden dieses Thema anzusprechen und hatte sich höflich und zurückhaltend gegeben. Ihr war es unangenehm gewesen, die Kontrolle verloren zu haben. Sie verlor nie die Kontrolle, wahrte immer die eingeübte Maske. Umso wütender war sie auf sich und ebenso auf Theodore, dass ihr dieser Moment der Schwäche klar gemacht hatte, in welcher Position sie sich in dieser Verlobung befand. In der Position einer Frau, die sich wie eine willenlose Marionette befehlen ließ.

Seitdem hatte sie sich geschworen, Theodore in nächster Zeit nicht mehr nachzugeben. Immerhin war sie noch nicht seine Frau und musste dementsprechend noch nicht alles tun was er von ihr verlangte. Natürlich gewährte sie ihm den einen und anderen Kuss auf die Wange, jedoch nicht mehr. Und das sollte in Zukunft auch so bleiben. Dachte sie jedenfalls.

„Emmeline, weshalb sitzt du hier so ganz alleine?“, Antonin setzte sich neben die junge Frau und legte leger einen Arm über die Rückenlehne des Sofas. Sie saß in der Bibliothek und versuchte vergeblich die Eigenschaften und Funktionen von Phönixen zu erlernen.

„Nach was sieht es denn bittschön aus?“, gab sie knapp zurück und lächelte ihn so arrogant wie möglich an.

„Dass dir Theodore diese selbstgefällige Art immer noch nicht abgewöhnt hat, verwundert mich aber. Gerade er kann es auf den Tod nicht ausstehen, wenn man so mit ihm spricht“, erwiderte er ziemlich verwundert.

„Wie spreche ich denn, Antonin?“

Anstatt einer Antwort lacht er nur.

„Hast du Lust auf einen kleinen Abstecher in Hogsmeade?“

„Ich habe eine Verabredung mit Narcissa zum Lernen, tut mir leid.“ Sie wandte den Kopf ab und starrte wieder in das Buch vor ihr. Sie hatte keine Lust auf einen, wie nannte er es? – „Abstecher“ nach Hogsmeade. Erstens konnte sie seine Art nicht besonders gut leiden –vielleicht lag das aber auch daran, dass sie ihn nicht gut genug kannte- und zweitens wollte sie sich nicht ausmalen wie Theodore darauf reagieren würde, wenn er erfahren würde, dass sie mit Antonin alleine nach Hogsmeade ging.

„Da kannst du aber lange warten.“

„Was meinst du damit?“ Die junge Frau verstand nicht.

„Sie wird nicht kommen.“ Als er Emmelines verwirrten Gesichtsausdruck bemerkte, musste er grinsen und meinte daraufhin: „Ehekrise mit Mr.Malfoy.“

Sie nickte. „Ich werde trotzdem nicht mit dir alleine nach Hogsmeade gehen.“

„Wer hat denn was davon gesagt, dass wir alleine sind? Möchtest du das etwa?“ Er rückte ein Stück näher zu Emmeline und sein Grinsen wurde noch breiter, falls dies überhaupt noch möglich war. Sie konnte ihren Ekel nicht verbergen, schob ihn von sich und meinte: „Mit Sicherheit nicht, Antonin.“

Er lachte abermals.

„Und wer kommt nun mit, wenn ich fragen darf?“

„Niemand, aber wir werden dort die anderen treffen.“

„Die anderen?“

„Ja.“

Es regnete nicht, aber man konnte schon an den schweren Wolken am Himmel sehen, dass es nicht mehr

lange dauern würde. Es dämmerte, als sie das kleine Dorf erreichten. Sie hatten nicht viel geredet. Sie hatte keine Lust eine völlig unnötige Konversation mit dem Mann zu betreiben, der sie laut Bellatrix, *nur ins Bett kriegen wollte*.

Antonin öffnete die Tür des *Pubs Die Drei Besen* und gab ihr den Vortritt. Es war eine alte, runtergekommene Baracke, die eindeutig nicht in die engere Auswahl ihrer favorisierten Etablissements kommen würde.

Sie lächelte, bedankte sich und trat ein.

Sie zog ihren Mantel aus, reichte ihn Antonin, der ihn und seine eigene Jacke an die Wand hing. Er nahm ihren Arm und zog sie durch die Kneipe. Es roch nach Alkohol und altem, faulenden Holz.

2. Eine regnerische Nacht

Sie fühlte sich unwohl, saß dennoch schweigend neben Theodore. Sie hatte noch nie das Bedürfnis gehabt sich zu betrinken oder überhaupt Alkohol zu konsumieren. Das hatten ihre Eltern immer strikt verboten und sie hielt sich daran.

Eine junge Kellnerin erschien um die Bestellungen aufzunehmen und die mittlerweile leeren Bierkrüge und Schnapsgläser abzuräumen. Sie hatte langes, lockiges Haar und trug zu viel Make-up. Ihre Kleidung erinnerte an die einer Straßendirne. Dies fand zumindest Emmeline.

„Was kann ich euch bringen“, fragte sie in einem unfreundlichen Ton. Emmeline sah sie angeekelt an und rümpfte die Nase, als wollte sie somit der Kellnerin vermitteln, dass sie stank. Nach unreinem Blut, wohlgeriecht. Die Kellnerin bemerkte dies jedoch nicht weiter, zumindest hatte dies den Anschein.

„Was möchtest du, Emmeline?“, fragte Theodore sie. Erschrocken fiel ihre arrogante Maske und sie war wieder das kleine stotternde Mädchen. Verdammst!

„Ich..ich..“

„Unsere kleine Emmeline ist viel zu gut erzogen, als das sie sich der Freude des Alkoholkonsums hingibt“, schrie Bellatrix über den ganzen Tisch und lachte daraufhin laut los. Emmelines Wangen nahmen einen leichten Rotton an, als sie ihr einen geradezu vernichteten Blick zuwarf.

„Ein im Eichenfass gereifter Met für meine Verlobte und für mich ein Butterbier“, bestimmte Theodore, welcher daraufhin der Kellnerin zwinkernd ein paar Galleonen gab.

Bildete sie es sich nur ein oder starrte er ihr direkt ins üppige Dekolleté? Viel schlimmer an dieser Tatsache jedoch war, dass dies sie offensichtlich störte. Nun stierte sie nicht mehr Bellatrix böse an, sondern das Halbblut von Kellnerin.

Es dauerte gerade mal wenige Minuten, als die Bedienung die Getränke zu Tisch brachte. Sie kicherte, wie ein kleines Mädchen. Diese Geste erinnerte Emmeline an sich selbst, denn so kindlich verhielt sie sich, zumindest seit der Verlobung, ebenfalls gegenüber Theodore. Musste er denn nur mit seinen schönen Augen zwinkern und sein wunderschönes Lächeln aufsetzen und schon verwandelte er jede Frau in eine seiner Marionetten. Das war unfair.

Sie nahm ihren im Eichenfass gereiften Met, roch vorsichtig daran, als könnte sie sich verbrennen. Angeekelt verzog sie das Gesicht und schob ihn von sich.

„Sag Em, hast du denn noch nie Alkohol getrunken?“, meinte Antonin, dem ihr Schauspiel nicht entgangen war. Er lächelte, sichtlich amüsiert über die roten Wangen Emmelines. Bellatrix lachte schrill auf, wobei sie sich spielerisch auf ihre Zunge biss. „Natürlich habe ich schon Alkohol getrunken“, rechtfertigte sie sich.

„Achja?“ Antonin hob seinen Arm, um die vollbusige Bedienung erneut zu rufen. „Eine Runde Feuerwhiskey für meine Freunde.“ Er streckte ihr einige Galleonen zu, beachtete sie jedoch nicht weiter.

„Mal sehen wie viel die kleine, unschuldige Prinzessin verträgt.“

Er forderte sie heraus. Er spielte mit ihr. Doch sie würde dieses Blatt schon noch wenden, denn niemand machte sich lustig über sie. Auch wenn sie sich sicher war, dass sie was das Trinken anging, viel weniger vertrug als Antonin, würde sie es zumindest versuchen. Vielleicht konnte sie ja irgendwie tricksen.

Sie beugte sich vor, so dass sie Antonin direkt in die Augen sehen konnte. Sie lächelte ebenso selbstbewusst wie er und sagte: „Ja, mal sehen.“ Sie zwinkerte und lächelte gewinnend.

Eine Stunde und eine beträchtliche Menge an Alkohol später, war Emmeline weder in der Lage die Uhr zu lesen, noch normal zu sprechen. Jedoch ging es da Antonin Dolohow nicht anders, der sich gerade an dem Dekolleté der Kellnerin zu schaffen machte.

Angestrengt stierte Emmeline auf ihren linken Arm.

„Was tust du da?“ Rudolphus lachte, denn auch er war eindeutig nicht mehr bei klarem Verstand.

„Ich versuche die Uhr zu lesen.“ Sie kicherte, wand ihren Blick ab und lehnte ihren Kopf gegen die starke Schulter ihres Verlobten.

„Darling, du trägst überhaupt keine Uhr.“ Rudolphus lachte, während Emmeline ein „Ups“ quiekte. „Ich sagte doch, unsere Prinzessin verträgt überhaupt nichts“, mischte sich nun Antonin ein. Die Kellnerin funkelte

Emmeline wütend an, da Antonin nun von ihr abgelassen hatte und Emmeline seine Aufmerksamkeit schenkte.

„Vergisst du denn, dass du ebenfalls betrunken bist? Achjaaa, ich vergaß, dass du den Intelli..Intelligensch..Verdammt..quotient eines Bergtrolls hascht.“ Die Bedienung sah aus, als würde sie Emmeline am liebsten an den Hals gehen.

Rudolphus erhob seinen Bierkrug. „Wo sie Recht hat, hat sie Recht.“

Theodore lachte laut und legte einen Arm um seine Verlobte. „Na Dolohow, wie fühlt es sich an von einer Frau fertig gemacht zu werden?“

„Ach, haltet die Klappe. Zum Glück hast du sie jetzt am Hals und nicht ich.“

Theodore schien dies nicht zu ärgern, im Gegensatz, er lachte weiter.

„Achja? Warst es nicht du, der unerbittlich um ihre Hand angehalten hat? Leider vergeblich“, meinte Bellatrix, doch Antonin fand dies überhaupt nicht lustig. Er stand abrupt auf, dass sogar sein Stuhl nach hinten umfiel. Er zückte seinen Zauberstab gegen Bellatrix, während die mit einer schnellen Reaktion konterte. Doch bevor jemand einen Fluch abschießen konnte, schwang Theodore seinen Zauberstab und beide Stäbe flogen in seine Hand.

„Es reicht!“, sagte er bedrohlich ruhig.

„Es ist an der Zeit zu gehen, Em.“ Doch seine Verlobte ignorierte ihn und griff nach dem Butterbier ihres Verlobten. Doch dieser nahm es ihr wieder aus der Hand. „Es reicht, Emmeline. Ich denke, du hattest für heute Abend genug.“

„Das denke..e isch nischd“ Herausfordernd sah sie ihm in die Augen. Er kniff die Augen zusammen, ignorierte jedoch Emmeline. Theodore stand auf, zog Emmeline hoch und presste sie an seine Brust, damit sie nicht das Gleichgewicht verlor und hinfiel. „Wir gehen“, sagte er als Abschied und nickte seinen Freunden zu. Er zog ihr, sowie sich selbst die Jacken über und sie verließen Die Drei Besen gemeinsam. Natürlich hatte er ebenfalls Alkohol getrunken, jedoch in Maßen und war dementsprechend noch klar im Kopf.

„Du?“ Die junge, betrunkene Frau tippte Theodore auf die Schulter und sah ihn mit großen Augen an.

„Ja?“

„Warum willst du mich eigentlich heiraten?“ Er lächelte, sah sie dennoch nicht an, sondern weiterhin geradeaus.

„Du bist betrunken, Emmeline.“

„Ja und?“ Sie blieb stehen und sah ihn weiter an. Er stöhnte auf, blieb auch stehen und stellte sich ihr gegenüber, jedoch nicht ohne sie loszulassen.

„Du wüsstest es morgen sowieso nicht mehr, wenn ich es dir jetzt erzählen würde. Und jetzt, lauf weiter.“

„Nein!“ Emmeline riss sich von ihm los und verschränkte wie ein Kind die Arme vor der Brust. „Ich verspreche, dasss isch es nischt verge..ssen.“ Sie trat einen Schritt näher an ihn ran. „Bitte.“ Sie lächelte und spielte mit einer ihrer dunklen Haarsträhnen.

Er musste lächeln. Versuchte seine Verlobte, seine schüchterne, prude Verlobte mit ihm zu flirten?! So schien es zumindest. Er nahm ihre Hand und küsste sie sanft auf ihren Handrücken, dann sagte er leise, dass es Emmeline eine Gänsehaut bereitete. „Du bist wunderschön. Und ich wollte, dass du nur mir gehörst.“

„Oh, okay.. Küsst du mich jetzt?“ Sie kicherte.

Theodore musste zugeben, dass sie ihn wirklich amüsierte. Sie war in gewisser Hinsicht süß, wenn sie betrunken war.

„Willst du das denn?“

„Isch weiß nischt. Küsst du mich denn nischt gerne?“ Sie spielte erneut mit einer ihrer wirren Haarsträhnen. Theodore atmete tief ein und wieder aus, als er seine Hände in die Hüfte stemmte. Er strich ihr über die Wange.

„Und wieso küsst du nicht mich, Liebes?“ Sie kicherte.

Sie kam ein Schritt näher und stellte sich langsam auf die Zehenspitzen. Sie konnte nicht glauben, dass sie dies gerade tat. Doch es schien ihr irgendwie egal zu sein. Sie war nicht mehr das schüchterne Mädchen, was zwar am Alkohol lag, aber das ignorierte sie jetzt. Sie wollte jetzt nicht über die Konsequenzen nachdenken.

Er bewegte sich nicht, sah sie nur an und wartete gespannt darauf was sie als nächstes tun würde. Sie stützte sich an seinen Schultern, regte den Kopf nach oben, als schließlich Theodore ihr Gesicht in seine

Hände nahm und sie leidenschaftlich küsste. Seine Zunge bat um Einlass, welchen Emmeline gewährte. Er kostete ihren süßen Geschmack und erforschte langsam und behutsam ihren Mund. Sie schmiegte sich immer enger an seinen Körper. Er ließ langsam von ihr ab, streichelte über ihre geröteten Wangen und nahm ihre Hand in seine. „Lass uns weitergehen.“

Naivität ist eine Sünde

Es waren viele Wochen seit dieser vom Alkohol dominierten Nacht vergangen. Theodore hatte zu Emmelines Glück den Kuss nicht mehr erwähnt und hinderte die junge Frau auch nicht daran, dass sie ihm aus dem Weg ging. Es war ihr peinlich die Kontrolle über sich verloren zu haben.

Mittlerweile war die kalte Jahreszeit in Hogwarts eingezogen und Weihnachten stand vor der Tür. Der große Weihnachtsbaum schmückte bereits die große Halle und einige Schüler waren nach Hause gereist, um mit der Familie Weihnachten zu feiern. Emmeline blieb da lieber in Hogwarts. Ihre Familie kümmerte sich eh nicht um sie und sah sie seit jeher als unnötigen Ballast an. Außerdem waren die Weihnachtsbälle in England im Grunde nur eine Zurschaustellung von Geld und politischen Rängen, die die Familie innehatte. Im Grunde genommen eher ein Wettbewerb, ein Machtspiel um die Gunst des dunklen Lords, als ein Ball auf dem man Spaß hatte. In Hogwarts jedoch konnte man sich amüsieren ohne auf den Gang, die Aussprache und die Ausstrahlung zu achten. Zumindest besonders streng zu achten.

In zwei Tagen um Punkt 20.00 Uhr würden sich zum Heiligen Abend alle Schüler, die in den Weihnachtsferien nicht nach Hause gereist waren, dem Ball beiwohnen. Diese Zeit war für Emmeline immer am schlimmsten, wenn diese naiven Mädchen hinter hervorgehaltener Hand kicherten und sich über die möglichen Partner unterhielten, die sie begleiten könnten. *Einfach nur dumm, wenn man immer noch an die wahre Liebe glaubte*, dachte Em.

„Denkt ihr, dass er mich fragen wird?“, hörte die junge Brünette eine kleine Slytherin sagen, die mit ihren Freundinnen im Gemeinschaftsraum saß. Emmeline, die von den jungen Frauen nicht bemerkt worden war, saß in einer Ecke, wo sie seit einer gefühlten Ewigkeit auf Narzissa wartete.

„Ja, natürlich wird er das.“

„Also ich habe gehört, dass er sich verlobt hat“, meinte die Dickliche.

„Achja? Und mit wem bitte? Und woher willst du das wissen? Nur weil dich keiner fragen wird.“ Die beiden anderen kicherten, während die Dickliche leicht errötete und beschämt zum Boden schaute.

„Ich habs' eben gehört. Ich weiß nicht mit wem“, nuschelte sie.

„Als würde jemand wie Theodore Nott sich mit jemand anderem verloben als mit mir. Ich passe einfach perfekt zu ihm.“ Emmeline horchte auf. Dieses arrogante Flittchen redete also von Theodore. Von Emmelines Standpunkt aus könnte sie ihn gerne haben, auch wenn sie fand, dass diese rothaarige Slytherin nicht zu Theodore passte.

„Und ich habe gehört, dass er bis jetzt noch niemanden gefragt hat“, pflichtete die andere der Rothaarigen bei. Das stimmte wohl. Theodore hatte Emmeline noch nicht gefragt, obwohl es doch eigentlich selbstverständlich war, dass er sie fragte. Sie spürte Zorn.

Narzissa betrat den Raum und Emmeline trat auf sie zu. Erst da bemerkten die Freundinnen, dass sie nicht alleine gewesen waren.

„Ey Correst! Hast du uns belauscht?“

„Als würde mich euer naives Geschwätz interessieren“, log sie.

„Was nennst du hier naiv? Nur weil dich niemand fragt.“ Die junge Brünette zuckte ihren Zauberstab und bevor die Rothaarige auch nur erahnen konnte was Emmeline vor hatte, spürte sie die Spitze des Zauberstabes an ihrer Kehle. Sie blieb ernst, sie blickte sie nur an. Eiskalt und nichtssagend standen sie da.

„Du kleine Blutsverräterin, ich werde dir zeigen wie du mit mir umzugehen hast.“ Sie schwenkte einmal ihren Zauberstab und die Rothaarige sackte vor ihr auf die Knie. In diesem Szenario steckte alle Wut, jeglicher Zorn der sich seit der Verlobung mit Theodore angestaut hatte. Den Zorn über die Art, wie er ihr klar gemacht hatte, dass er Frauen nicht respektierte, über ihre schwachen Augenblicke und den Kuss.

„Und nun zu Theodore, den du ja unheimlich anhimmelst. Nun leider hat die Fette Recht, denn er ist mit mir verlobt. Und er würde, selbst wenn wir's nicht wären, sich niemals mit jemandem wie dir treffen.“ Sie schrak auf, als sie eine dunkle Männerstimme lachen hörte. Es war Theodore.

„Na Liebling. Ich wusste ja nicht, dass du so eifersüchtig bist. Aber ich meine du kannst es ihr auch nicht

übel nehmen, dass sie auf jemanden wie mich steht. Im Gegensatz zu dir, wollen viele mit mir ins Bett.“ Er lachte wieder und stellt sich nun neben die Rothaarige und vor Emmeline.

„Ich bin nicht dein Liebling.“

„Nein? Dann macht es dir nichts aus, dass ich mit ihr zum Ball gehe, anstatt mit dir?“ Er demütigte sie. Sollte das die Rache dafür sein, dass sie sich in den letzten Wochen von ihm ferngehalten hatte. Niemand demütigte sie und schon gar nicht vor allen anderen. Das würde er ihr büßen.

„Nein Liebling, mach nur. Ich wünsche dir viel Spaß“, sagte sie ironisch. Emmeline schaute ihn grinsend an, schoss einen Cruciatus auf die Rothaarige ab und drehte sich um und verließ zusammen mit Narzissa den Gemeinschaftsraum ohne Rudolphus, Antonin oder Bellatrix zu beachten. Selbst Bellatrix wirkte erstaunt.

Narzissa legte ihre Hände auf Emmelines Schultern.

„Schon gut Narzissa. Ich komm schon klar. Aber ich werde ihm das nicht einfach so durchgehen lassen. Er wird jeden Moment, den er in ihren Armen verbringt, bereuen“, zischte sie.

Narzissa schien besorgt, „Em, nein! Hör auf damit. Du weißt warum er das getan hat, er ist sauer, weil du ihn ignorierst. Hör auf ihn herauszufordern, du darfst dich nicht mit ihm anlegen.“

„Du wirst mir helfen!“

„WAS?“

„Du hast schon richtig gehört. Du wirst mir helfen. Ich will ihn eifersüchtig machen. Er soll es bereuen was er vorhin getan hat. Ich will ihm zeigen was es heißt meinen Stolz zu verletzen und mich vor allen bloßzustellen.“

„Wie... wie willst du das machen?“

„Das wirst du schon sehen.“

Lass das Spiel beginnen

Es war am Abend des Winterballes. Die Klänge des Zauberiorchesters dröhnten durch die Flure des Schlosses und von den Decken fielen kleine Schneeflocken, welche sich beim Aufkommen in Luft auflösten. In der Mitte der großen Halle, welche mit Hilfe von Zauberei vergrößert und festlich geschmückt worden war, stand zudem ein großer Weihnachtsbaum. Die Stimmung wirkte ausgelassen, es schien als würde sich jeder amüsieren und den Stress des Alltags vergessen.

Zumindest die meisten der Schüler und Professoren blendeten dies aus, denn Emmeline hatte nur noch Gedanken für ihr gerissenes, aber auch zum Scheitern verurteiltes Unterfangen. Narzissa hatte ihr natürlich davon abgeraten, doch die junge und zudem äußerst sture Brünette hielt daran fest. Sie mochte sich nicht von Nott demütigen lassen, das konnte sie nicht auf ihr sitzen lassen, selbst wenn sie das noch in weitaus größere Schwierigkeiten bringen würde, als ein gebrochener Stolz.

Es war natürlich nicht notwendig zu erwähnen, dass Emmeline de Correst wieder einmal eine perfekte Silhouette einer jungen Frau abgab. Elegant lief sie, oder schritt gar, über die Tanzfläche in ihrem smaragdgrünem Abendkleid. Sie spürte die Blicke von einigen Männern auf ihrem Rücken haften, obwohl sie wusste, dass diese mit Sicherheit nicht ihren Rücken betrachteten. Diese Tatsache allein hinterließ ein arrogantes Lächeln auf ihre Lippen und obwohl ihr die Blicke dieser nichtsnutzigen Schlammblüter und Blutsverräter schmeichelte, war in diesem Moment nur ein Gesichtsausdruck von Interesse. Den ihres lieben Verlobten.

Seine Augen blitzten vor Begehren auf, als er Emmeline sah. Sie war wunderschön. Und bald war sie sein, umso wütender machte ihn die Tatsache, dass die junge Frau ihn gekonnt ignorierte und den Blick auf jemand anderes gerichtet hielt. Auf jemanden, den er schon seit der Verlobung nicht mehr als ernstzunehmenden Konkurrenten betrachtet hatte. Jedoch hatte er da seine Verlobte nicht miteingerechnet, vor allem ihre bloße Naivität ihres Vorhabens ließ ihn schmunzeln.

„Antonin“, Emmeline stand nun direkt vor ihm, darauf besinnt ihren Verlobten vollends zu ignorieren und ihre ganze Aufmerksamkeit nur dem gutgebauten jungen Dolohow-Spross zu schenken. Dieser wirkte irritiert, denn sein Blick flog mehrmals zu seiner rechten, wo Theodore stand. Doch darauf folgte ein breites Grinsen und der junge Blonde verbeugte sich vor ihr und hauchte einen Kuss auf ihren Handrücken.

„Emmeline, meine Schöne.“ Er führte sie an Theodore vorbei, der schon die Hände zu Fäusten geballt hatte und nicht nur sein eigenes, sondern auch das Getränk seiner rothaarigen Begleitung in einem Zug leertrank. Natürlich gab es keinen Alkohol auf dem Ball, doch wie jeder Schüler, bis auf diese Schleimer von Gryffindors und irgendwelche Streber, hatten sich Feuerwhiskeys und andere Spirituosen in Hogsmeade besorgt.

Antonin gab ihr ein Glas Punsch, in welches er aus einer kleinen Flasche, die er in seiner Jackentasche versteckt hielt, eine klare Flüssigkeit mit rotem Glitter hineingoss. Emmeline bedankte sich und nippte vorsichtig an dem Glas. Dabei sah sie ihm in die Augen.

„Weißt du Antonin, ich fand es wirklich schade, als ich erfahren musste, dass es nicht du bist der mich zur Frau nehmen darf.“ Sie spielte mit einer ihrer Haarsträhnen.

„Achja? Und wieso, wenn ich fragen darf.“

„Natürlich darfst du fragen, du darfst alles fragen, was du willst.“ Emmeline übertrieb maßlos, dass merkte sie auch selbst, so wie sie da stand. Die Lippen zu einem Schmollmund, die Augenlider gesenkt. Doch das war ihr egal, denn sie wusste genau welcher Blick ihr gerade Löcher in den Rücken brannte. Allein diese metaphorische Tatsache spornte sie an weiter zu machen.

„Du warst schon immer der Hübschere.“ Das war eine Lüge. Niemand konnte Theodore das Wasser reichen, aber so blöd wie er war würde Antonin das auch noch glauben.

„Denkst du wirklich es gehört sich für eine Verlobte sich so zu benehmen?“ Lucius hatte dem Gespräch zwischen Emmeline und Antonin wohl seine Aufmerksamkeit geschenkt. Er stand mit Narzissa am Arm neben ihnen und sah Emmeline mit einem für ihn eher ungewöhnlich gehässigen Grinsen im Gesicht an, so als

wollte er damit sagen, dass er bereit war dies Theodore zu erzählen. Dies juckte Emmeline im Moment jedoch wenig, denn der Alkohol zeigte bereits seine Wirkung.

„Und denkst du wirklich es gehört sich für einen Verlobten seine Zukünftige zu schlagen?“ Sie sah ihm wütend in die Augen.

„Vielleicht sollte Theodore auch mal darüber nachdenken.“

„Vielleicht sollte Narzissa mal darüber nachdenken sich nicht alles von dir gefallen zulassen.“ Ihr ging sein Gerede auf die Nerven, denn es schien ihrem Plan gerade einen Strich durch die Rechnung zu machen. Sie beobachtete Antonin aus dem Blickwinkel und bemerkte wie er irgendeiner beliebigen Blondin hinterher stierte. Sie musste das Gespräch sofort beenden, brauchte sie doch Antonin noch um Theodore vollends aus der Fassung zu bringen.

„Sie besitzt eben den nötigen Respekt vor mir und..“

„Achja?“ unterbrach Emmeline ihn. „Wenn du mich fragst, verdienst du von niemandem Respekt. Du bist ekelhaft und Narzissa ist selbst Schuld wenn sie dir wie ein dämliches Hündchen hinterherrennt.“ Sie sah den entsetzten Blick von Narzissa und wie ihre Augen anfangen zu blitzen, während Lucius gerade widersprechen wollte. Doch die junge Brünnette hob nur desinteressiert die Hand und zog Antonin mit sich nach draußen in Richtung See.